

EPHESOS IM SIEBTEN JAHRHUNDERT: NOTIZEN ZUR STADTGESCHICHTE

Andreas Külzer

Das 7. Jahrhundert war für die Geschichte des byzantinischen Reiches bekanntermaßen ebenso bedeutsam wie folgenreich. Die Balkanhalbinsel war zunehmend den Einfällen bulgarischer, awarischer und slawischer Stämme und ihrer langsam voranschreitenden Landnahme ausgesetzt, in Kleinasien führten zunächst die Raubzüge und Plünderungen der Perser, nach deren Niederwerfung dann (neben anderem) die Vorstöße der Araber zu einem erkennbaren Niedergang der Stadtkultur. Dies ist seit geraumer Zeit anerkannter Forschungsstand; die noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts in der Wissenschaft vorherrschende Ansicht, die Städte insbesondere in Kleinasien hätten im wesentlichen nach dem 6. Jahrhundert unbeeinträchtigt fortbestanden, ja ihre Fortexistenz sei sogar neben der Einführung der Themenordnung einer der wesentlichen Faktoren dafür gewesen, dass das byzantinische Reich als Ganzes damals nicht untergegangen sei, ist schon längst als unrichtig erkannt – auch wenn man diese Meinung zuweilen noch außerhalb der engeren Fachgrenzen vertreten findet. Mittlerweile weiß man im Gegenteil, dass in Teilen Anatoliens bereits an der Wende zum 6. Jahrhundert viele Siedlungen aufgrund innerer Veränderungen, seien sie nun gesellschaftspolitischer oder wirtschaftlicher Art, ihrer vormaligen Blüte und Bedeutung verlustig gingen. Hinzu kamen äußere Faktoren wie Klimaschwankungen, Seuchen und Kriege, auch periodische ungewöhnliche hohe finanzielle Belastungen, wie sie etwa mit der Realisierung der kostspieligen Restitutionspolitik des Kaiser Justinian I. (527–565) verbunden waren, die den Siedlungsverfall, beispielsweise im westlydischen Raum oder in Teilen der Levante, weiter voranschreiten ließen. In jüngerer Zeit hat sich besonders Philipp Niewöhner um die Erforschung der Problematik verdient gemacht. Zuvor widmeten John Haldon und Wolfram Brandes der Thematik umfangreichere Studien; letzterer traf die wichtige Feststellung, dass selbst wenn eine Siedlung in diesen Krisenzeiten fortzubestehen vermochte und ihre griechische Bezeichnung *polis* weiterführte, dies keineswegs bedeuten muss, dass sie sich auch ihren „städtischen Charakter“, die charakteristischen kulturellen und infrastrukturellen Einrichtungen bewahrt hatte¹. Oft verwies der

¹ W. BRANDES, *Ephesos in byzantinischer Zeit*, Klio, 64/1982, pp. 611–622, 615. Vgl. auch IDEM, *Die Städte Kleinasiens im 7. und 8. Jahrhundert*, Amsterdam – Berlin 1989; J. HALDON, *Byzantium in the seventh century. The transformation of a culture*, Cambridge – New York – Port Chester – Melbourne – Sydney 1990; E. KIRSTEN, *Die byzantinische Stadt*, in *Berichte zum XI. Internationalen Byzantinistenkongress München 1958*, München 1959, Teil V/3; PH. NIEWÖHNER, *Archäologie und die „Dunklen Jahrhunderte“ im byzantinischen Anatolien*, in *Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium*, vol. 2 “Byzantium, Pliska, and the Balkans”, ed. by J. Henning, Berlin – New York 2007, pp. 119–157; F. WINKELMANN – H. KÖPSTEIN – H. DITTEN – I. ROCHOW, *Byzanz im 7. Jahrhundert. Untersuchungen zur Herausbildung des Feudalismus*, Berlin 1978; anders G. OSTROGORSKY, *Byzantine*

Terminus *polis* lediglich auf das Faktum, dass es sich bei der Siedlung um den Sitz eines Bischofs handelte. Andererseits ist der Begriff *kastron*, der sich ab dem frühen 6. Jahrhundert als lateinisches Lehnwort im Griechischen nachweisen lässt, nicht immer als „Festung“ zu verstehen und ausschließlich auf engummauerte Siedlungsgebilde anwendbar, sondern häufig genug als ein Synonym für *polis* zu verstehen, zumal, da letztere in aller Regel eine Stadtmauer besaß; der Terminus *kastron* an sich erlaubt keine sicheren Rückschlüsse auf die Ausdehnung oder Gestalt einer Siedlung².

Wie in vielen anderen Städten im westlichen Kleinasien finden sich die zeitbedingten Phänomene der Veränderung auch in Ephesos: ungeachtet des Einfalls der Goten von 262 und der damit einhergehenden Zerstörungen, ungeachtet wiederholter Wirtschaftskrisen und Erdbeben hatte sich die Stadt zunächst wieder restituieren können. Im 4. Jahrhundert bemerkt man vor dem Hintergrund der zeitbedingten gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umschwünge größere Veränderungen im Bereich der Stadtarchitektur; zerstörte Gebäude und ausgedehntere einsturzgefährdete Baukomplexe dienten als Materiallieferanten für Reparaturen, für bauliche Umwidmungen und Neubauprojekte an öffentlichen Straßen und Plätzen. Ab dem ausgehenden 4. und im 5. Jahrhundert sind vor allem die Neukonstruktionen von Brunnenanlagen hervorzuheben; auch die damals bereits aufgegebene Celsus-Bibliothek wurde in eine solche mit einbezogen. Bereits vor 431 erfolgte die Einrichtung der Marienkirche in der Süd-Stoa des Zeus Olympios-Tempels; etwa gleichzeitig wurden wesentliche Teile des unweiten sogenannten Byzantinischen Palastes errichtet. Auch im 6. Jahrhundert sind Baumaßnahmen belegt, darunter die Errichtung des Viersäulendenkmals an der Prachtstraße Arkadianē, doch wurde das Stadtareal zunehmend nicht mehr in vollem Umfang genutzt: die wahrscheinlich im frühen 7. Jahrhundert errichtete byzantinische Stadtmauer offenbart durch ihren Verlauf, dass Ephesos einen beträchtlichen Teil des vormaligen Stadtzentrums unbefestigt beließ. Auf dem ausgedehnten Gebiet der antiken Stadt befanden sich nunmehr mehrere kleine Siedlungskerne, eigene kleine Zentren, deren Bewohner weitgehend unabhängig voneinander ihre Alltagsgeschäfte verrichteten – eine Situation, wie wir sie zeitgleich auch aus dem lydischen Sardeis kennen. Eines der Zentren befand sich beim Hafen, ein anderes jenseits der Stadtmauern drei Kilometer östlich auf dem ebenfalls befestigten *Ayasoluk*³.

Ungeachtet dieser unterschiedlichen Nutzungsintensität des alten Stadtareals und der weitgehenden Preisgabe verschiedener Siedlungszonen wurde Ephesos

Cities in the Early Middle Ages, Dumbarton Oaks Papers, 13/1959, pp. 45–66 und IDEM, *Geschichte des byzantinischen Staates*, 3. Auflage, München 1963, pp. 112f.

² W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., 41–43; ferner PH. NIEWÖHNER, *Archäologie...*, cit., pp. 121f.

³ Vgl. W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., p. 84; A. PÜLZ, *Das Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit*, in *Ephesos in byzantinischer Zeit*, hg. von F. Daim – S. Ladstätter, Mainz 2011, pp. 51–81, 54, 68, 73 und öfter. Zu Sardeis C. FOSS – G. M. A. HANFMANN, *Regional Setting and Urban Development*, in G. M. A. Hanfmann – J. C. Waldbaum, *A Survey of Sardis and the Major Monuments Outside the City Walls*, Cambridge, MA 1975, pp. 17–34, 32–34.

Anfang des 7. Jahrhunderts neben Meriamlik unweit von Seleukeia, dem Ort der heiligen Thekla, und Euchaïta in Pontos, der Verehrungsstätte des heiligen Theodōros, als eines der herausragenden Pilgerzentren in Kleinasien gewürdigt⁴. Im Zentrum der Heiligenverehrung standen hier in erster Linie der heilige Iōannēs, sowie mit Abstrichen auch die Siebenschläfer, weniger hingegen der Apostel Paulus, Maria, die Mutter Jesu von Nazareth, oder die zahlreichen frühchristlichen Märtyrer⁵. Der Iōannēs-Kult war bereits im späten 4. Jahrhundert stark entwickelt, die Stadt damit von erheblicher spiritueller Anziehungskraft, wie sich aus dem Bericht der in den 380er Jahren reisenden Pilgerin Egeria ergibt, die am Grab des Heiligen beten wollte⁶. Die Fortexistenz als Wallfahrtszentrum im 7. Jahrhundert ist nicht nur in theologischer und mentalitätsgeschichtlicher Hinsicht interessant, sondern besitzt auch eine ökonomische Dimension, waren die zahlreichen Pilger doch als „Wirtschaftsfaktoren“ von nicht geringer Bedeutung für die Stadt: aus ihrer Beherbergung und Verpflegung war ebenso ein reicher Gewinn zu ziehen wie etwa aus der Erzeugung und dem Verkauf von Eulogien⁷.

Zu dieser Zeit waren in Ephesos die im Volk recht beliebten und in der Regel politisch äußerst engagierten Zirkusparteien aktiv; diese lassen sich in Konstantinupolis und in anderen bedeutenden Zentren des Reiches, aber sogar in abgelegenen kleineren Küstenorten wie dem ostthrakischen Myriophyton nachweisen. In Ephesos sind sie durch mehrere Inschriftenfunde, unter anderem im Bereich eines Tores der byzantinischen Mauer unweit des Theaters, belegt: die Fraktion der „Blauen“ unterstützte den amtierenden Kaiser und vormaligen Usurpator Phōkas (602–610), die „Grünen“ traten für seinen Rivalen Hērakleios ein, der letztlich die Herrschaft über das Byzantinische Reich antreten konnte (610–641)⁸.

⁴ Ioannis Moschi *Pratum Spirituale*, Patrologia Graeca, 87/3, pp. 2843–3116, 3052.

⁵ Vgl. A. KÜLZER, *Ephesos in byzantinischer Zeit: ein historischer Überblick*, in *Ephesos in byzantinischer Zeit*, hg. von F. Daim – S. Ladstätter, Mainz 2011, pp. 31–49, 41f. Zur Verehrung der heiligen Maria siehe weiter unten.

⁶ *The pilgrimage of Etheria*, ed. M. L. MCCLURE – C. L. FELTOE, London 1919, c. 44; A. PÜLZ, *Ephesos als christliches Pilgerzentrum*, Mitteilungen zur Christlichen Archäologie, 16/2010, pp. 71–102, 73.

⁷ A. KÜLZER, *Handels Güter und Verkehrswege: Wirtschaftliche Aspekte byzantinischer Pilgerzentren*, in E. Kislinger – J. Koder – A. Külzer (Hgg.), *Handels Güter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert)*, Wien 2010 (ÖAW, phil.-hist. Kl., *Denkschriften* 388) pp. 185–196. Ephesos gehört damit im Gegensatz zu Didyma oder Pergamon zu den wenigen Pilgerzentren in Kleinasien, in denen sich der Wallfahrtsbetrieb ungeachtet der veränderten Zeitumstände, des Wechsels von antiken Heidentum zum Christentum, fortsetzen konnte. Siehe auch C. FOSS, *Pilgrimage in Medieval Asia Minor*, *Dumbarton Oaks Papers*, 56/2002, pp. 129–151; H. HELLENKEMPER, *Frühe christliche Wallfahrtsstätten in Kleinasien*, in *Akten des XII. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie*, Bonn 22.–28. September 1991, Münster 1995 (*Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband* 20), pp. 259–271.

⁸ C. FOSS, *Ephesus after Antiquity: A late antique, Byzantine and Turkish City*, Cambridge – London – New York u. a. 1979, p. 17; A. PÜLZ, *Das Stadtbild...*, cit., p. 68. Diese Inschriften stellen ein wichtiges Argument für die Datierung der byzantinischen Stadtmauer dar, die zuvor wenig genau in die Zeit zwischen dem 5. und dem 8. Jahrhundert angesetzt wurde: S. LADTSTÄTTER – A. PÜLZ, *Ephesus in Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its Urban Character from the Third to the Seventh Century AD*, in A. G. POULTER (ed.), *The Transition to Late Antiquity on the Danube and beyond*, Symposium British Academy 2003, *Proc. Brit. Acad.*, 141, Oxford 2007, pp. 391–433, 407 fn. 7. Es bleibt freilich die – zugegebenermaßen wenig wahrscheinliche – Möglichkeit einer nachträglichen Einfügung der Steine.

In den Anfängen seiner Regierungszeit, grob gesagt in der Zeit zwischen 612 und 616, glaubte man in Ephesos größere Zerstörungen nachweisen zu können, die entweder mit einem Einfall der Perser⁹ oder aber mit einem Erdbeben in Verbindung gebracht wurden¹⁰, wobei letzteres in der wissenschaftlichen Literatur den Vorzug erhielt¹¹. Die Argumentation stützte sich im wesentlichen auf Verstürzungen in den Hanghäusern am Embolos, im Süden der Tetragonos Agora. Neuere Forschungen in diesem Gebiet haben indes offenbart, dass die Zerstörungen zwar auf ein Erdbeben zurückgehen, dass dieses aber mitnichten in das 7. Jahrhundert zu datieren ist, sondern sich bereits im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts ereignete. Das Areal um die Hanghäuser war in der Folge des Bebens teilweise aufgegeben, Wohneinheiten wurden zugeschüttet, andere nur in einfacher Manier wiederhergestellt; schließlich richtete man auf dem Gebiet (im sogenannten Hanghaus 2, das offensichtlich weniger zerstört wurde) verschiedene Werkstätten, darunter eine mit der berühmten wassergetriebenen Steinsäge, ein, welche ihrerseits bis zum 7. Jahrhundert genutzt wurden¹². Unter der Einschränkung, dass natürlich noch nicht alle Zerstörungsschichten in Ephesos ausgewertet und analysiert worden sind, lässt sich die Feststellung treffen, dass im 7. Jahrhundert bislang kein außergewöhnlich starkes Erdbeben belegt ist, die Erwähnung einer derartigen Naturkatastrophe darum in aktuellen Publikationen korrekterweise vermieden werden sollte.

Auch der Verantwortlichkeit persischer Truppen für den über konkrete Zerstörungen im Rahmen eines Plünderungszuges hinausgehenden Niedergang der städtischen Infrastruktur in Kleinasien und den allgemeinen Verfall im 7. Jahrhundert ist in der Forschung mehrfach widersprochen worden¹³. Clive Foss, der als Begründer der sogenannten „Katastrophentheorie“ angesehen werden darf, die eine scharfe Scheidung zwischen spätantik/frühbyzantinischer urbaner „Weiträumigkeit“ und mittelbyzantinischer „Enge“ postuliert, ein Phänomen, das sich aus einer völligen Neuentwicklung städtischen Lebens ergeben habe,

⁹ Im Jahre 615/616 ist ein Heerzug der Perser unter Šahin durch Kleinasien bis nach Chalkēdon und Chrysopolis belegt, die belagert wurden, vgl. *Chronicon Paschale*, ed. L. DINDORF, I Bonn 1832, p. 706; *Theophanis Chronographia*, ed. C. DE BOOR, I Leipzig 1883, p. 301; *Chronique de Michel le Syrien, Patriarche jacobite d'Antioche (1166–1199)*, éditée pour la première fois et traduite en française par J. B. CHABOT, I–IV, Paris 1899–1910, II p. 401; C. FOSS, *The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity*, *The English Historical Review*, 90/1975, pp. 721–747, 724. In diesem Zusammenhang hielt C. Foss einen persischen Vorstoß an die Westküste Kleasiens, der bis nach Ephesos führte, für möglich. Er stützte seine Überlegungen unter anderem auf Schatzfunde aus der Zeit um 615, die in der Gegend von Aydın (C. Foss, *The Persians...*, cit., p. 731 and fn. 2) im Tal des Maiandros und beim Tempel der Artemis im lydischen Sardeis (also im Einzugsbereich überregionaler, auch von feindlichen Truppen potentiell zu nutzender Verbindungswege) gemacht wurden, C. FOSS, *Byzantine and Turkish Sardis*, Cambridge, Mass – London 1976, p. 50; IDEM, *The Persians...*, cit., pp. 737–739.

¹⁰ H. VETTERS, *Zur Baugeschichte der Hanghäuser*, *FiE VIII/2*, Wien 1977, pp. 17–30.

¹¹ W. BRANDES, *Ephesos...*, cit., p. 616; IDEM, *Die Städte...*, cit., p. 83; C. FOSS, *Ephesus...*, cit., p. 77 and fn. 56; J. HALDON, *Byzantium...*, cit., p. 104.

¹² S. LADSTÄTTER, *Ephesos in byzantinischer Zeit. Das letzte Kapitel der Geschichte einer antiken Großstadt*, in *Ephesos in byzantinischer Zeit*, hg. von F. Daim – S. Ladstätter, Mainz 2011, pp. 3–29, 3–6; S. WEFERS – F. MANGARTZ, *Die byzantinischen Werkstätten von Ephesos*, in *Ivi*, pp. 223–239; A. PÜLZ, *Das Stadtbild...*, cit., p53 fn. 6.

¹³ Vgl. neben anderen W. BRANDES, *Ephesos...*, cit., pp. 615f.; J. RUSSEL, *The Persian invasions of Syria / Palestine and Asia Minor in the reign of Heraclius : archaeological and numismatic evidence*, in E. Kountoura-Galake (ed.), *The dark centuries of Byzantium (7th–9th c.)*, Colloquium Athens 1999, Athens 2001, pp. 41–71, 57–71.

stellte darum in einem weiteren Aufsatz seine Beobachtungen auf eine abstraktere Ebene und löste sie von konkreten historischen Ereignissen los, hielt aber grundsätzlich am Faktum eines Bruchs in der Siedlungsentwicklung, eines scharfen Einschnittes in der Urbanität der kleinasiatischen Siedlungen fest¹⁴.

Diese Überlegung stieß vielerorts auf Zustimmung und blieb lange Zeit eine geläufige Forschungsmeinung, auch wenn sie in Einzelheiten in einem gewissen Widerspruch zu Aussagen byzantinischer, vorwiegend hagiographischer Quellen steht, die eine Siedlungskontinuität suggerieren¹⁵. Erst allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, wie Jörg Drauschke in einem jüngst erschienenen, umfangreichen Aufsatz zusammenfassend hat zeigen können, dass es nicht alleine militärische Katastrophen waren, die zu einer Veränderung des Siedlungsbildes von der antik/spätantiken zur mittelbyzantinischen Stadt führten, sondern dass darüber hinaus verschiedene weitere Faktoren, seien sie nun klimatischer, demographischer oder gesellschaftlich-politischer Natur, mitbestimmend waren¹⁶.

Für Ephesos ist festzuhalten, dass die neuen byzantinischen Befestigungen aus dem 7. Jahrhundert nur noch einen vergleichsweise geringen Raum umfassten, der kaum mehr als die Hälfte des vormaligen Stadtareals entsprach. Lange Zeit über galt als sicher, dass dieses hier eingeschlossene Gebiet infolge der konsequent fortschreitenden Ablagerungen und Verlandungen allmählich aufgegeben wurde und sich der eigentliche Mittelpunkt der Stadt immer mehr auf den theologisch bedeutungsvollen *Ayasoluk* verlagerte, einen gut drei Kilometer entfernten Hügel mit der berühmten Iōannēs-Basilika über dem Grab des Heiligen¹⁷; auf diese Weise sei schließlich, so meinte man, aus der vormals größten Hafenstadt an der kleinasiatischen Westküste ein Binnenort geworden¹⁸. Diese Ansicht ist nach neueren Forschungsergebnissen eindeutig falsch: im Gegenteil hat es auf dem Gelände der antiken Stadt im weiteren Einzugsbereich des (zunehmend verlandenden) Hafen bis in die spätbyzantinische Zeit hinein eine Besiedlung gegeben. Archäologische Belege aus dem 10. und 11. Jahrhundert berühren beispielsweise die Marienkirche, solche aus dem 11. und

¹⁴ C. FOSS, *Archaeology and the "Twenty Cities" of Byzantine Asia*, *American Journal of Archaeology*, 81/1977, pp. 469–486.

¹⁵ Vgl. hierzu besonders Ph. NIEWÖHNER, *Archäologie...*, cit., 119f. und fn. 8; zur Hagiographie beispielsweise M. LOOS, *Quelques remarques sur les communautés rurales et la grande propriété terrienne à Byzance (7^e–11^e siècles)*, *Byzantinoslavica*, 39/1978, pp. 3–18, 9–12.

¹⁶ J. DRAUSCHKE, *Bemerkungen zu den Auswirkungen der Perser- und Arabereinfälle des 7. Jahrhunderts in Kleinasien*, in *Rauben, Plündern. Morden. Nachweis von Zerstörung und kriegerischer Gewalt im archäologischen Befund*, Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 6. Zerstörung und Gewalt im archäologischen Befund (Bremen, 5.–6.10. 2011), hg. von O. Heinrich-Tamaska, Hamburg 2013, pp. 117–159. Wegweisend waren bereits entsprechende Beobachtungen von W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., pp. 44f.

¹⁷ Vgl. einführend P. SCHERRER, *Ephesos. Der neue Führer. 100 Jahre Österreichische Ausgrabungen, 1895–1995*, Wien 1995, pp. 192–198. Vorläuferbauten der Basilika gab es bereits um 450, ein grundlegender Neubau erfolgte in der zweiten Hälfte der Herrschaft von Kaiser Justinian I., etwa 548 oder später. Die Befestigungsmauern um den Hügel wurden wohl ab dem 8. Jahrhundert errichtet.

¹⁸ Vgl. etwa C. FOSS, *Ephesos...*, cit., pp. VII f. Ähnlich F. A. BAUER, *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raumes in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos*, Mainz 1996, 294 und viele andere.

12. Jahrhundert den Staatsmarkt und die Paulusgrotte¹⁹; im Jahr 2013 wurde in der unmittelbaren Nachbarschaft der Marienkirche ein größerer Gebäudekomplex einschließlich eines Gasthauses aus mittelbyzantinischer Zeit (unter anderem mit zahlreichen Münzfunden) freigelegt²⁰. Gräber an der südlichen Seite des sogenannten byzantinischen Palastes, sowie im Norden der Marienkirche stammen aus dem 13., teilweise sogar aus dem 14. Jahrhundert²¹.

Doch nicht nur in Bezug auf die Stadt am Hafen muss die angeführte Forschungsmeinung korrigiert werden, sondern auch in Bezug auf die vermeintliche Nachfolgesiedlung auf dem *Ayasoluk*-Hügel ist ein Umdenken angebracht. Ungeachtet des nur begrenzt zur Verfügung stehenden Raumes, der mit seinen etwa 2,3 ha unmöglich den Anforderungen der Einwohner des vergleichsweise vielbevölkerten mittelalterlichen Ephesos gerecht werden konnte, steht schon die Ausrichtung der Iōannēs-Basilika, die nahe dem Haupttor im Süden über die gesamte Breite der Anhöhe verläuft und die Akropolis somit in zwei Teile trennt, in einem entschiedenen Widerspruch zu sämtlichen Anforderungen, die innerstädtischer Handel und Verkehr zu stellen vermögen. Man benötigt keine architektonische Fachausbildung, eine einfache Begehung der Anlage macht jedem Besucher deutlich, dass sich hier unter keinen Umständen das politische oder wirtschaftliche Zentrum einer bedeutenden mittelalterlichen Stadt befunden haben kann. Andererseits aber legt die Position der Basilika unweit des Hauptzuges des Burgberges eine andere Funktion nahe: der *Ayasoluk* war ohne Zweifel das Zentrum des gut dokumentierten byzantinischen Pilgerbetriebs, der Konzentrationspunkt der Wallfahrer, deren erster Weg nach dem Durchschreiten des bewehrten Zugangs naheliegenderweise zum Grab des Heiligen geführt haben dürfte. Im Norden der Basilika werden sich verschiedene Gebäude zur Beherbergung und Versorgung der Pilger befunden haben, daneben wahrscheinlich auch Häuser und Unterkünfte all jener, die die Betreuung der Kirche und die Aufrechterhaltung des Pilgerbetriebes zu organisieren und durchzuführen hatten²². Bescheidenere Zugänge an der West- wie an der Ostseite der Befestigung mögen zu kleineren, archäologisch bislang nicht nachgewiesenen Siedlungseinheiten am Fuße des Hügels geführt haben, in denen weitere Menschen lebten, die sich um die Versorgung und die Aufrechterhaltung des Betriebs der Pilgerstätte zu kümmern hatten. Die am höchsten Punkt des *Ayasoluk* gelegene Zitadelle ist mit einer eigenen Mauer geschützt, die zum Teil der byzantinischen Zeit angehört; neben mehreren Zisternen gab es hier auch eine Kirche, deren Funktion im Rahmen des Pilgerbetriebes aber vorerst spekulativ bleiben muss²³.

¹⁹ A. DEGASPERI, *Die Marienkirche in Ephesos. Die Bauskulptur aus frühchristlicher und byzantinischer Zeit*, ÖJh, Ergänzungsheft 14, Wien 2013, pp. 53–66; A. PÜLZ, *Das Stadtbild...*, cit., pp. 73f.

²⁰ Freundliche Mitteilung von Sabine Ladstätter.

²¹ A. PÜLZ, *Das Stadtbild...*, cit., pp. 75f.

²² So bereits zutreffend A. PÜLZ, *Das Stadtbild...*, cit., pp. 76–78.

²³ Zur Zitadelle P. SCHERRER, *Ephesos...*, cit., p. 198.

Nach diesen Ausführungen über das Siedlungsbild seien noch einige knappe Bemerkungen zu historischen Ereignissen des 7. und frühen 8. Jahrhunderts erlaubt, die Ephesos direkt oder indirekt betroffen haben. Nach dem Sieg über die Perser im Jahre 628 setzte für das westliche Kleinasien eine kurze Zeitspanne des Friedens ein. Im Jahre 654 aber ist nach dem Ablauf eines wohl 650 geschlossenen Friedensvertrages zwischen Kaiser Konstans II. (641–668) und Mu'āwiya (nach einem Einfall in Isaurien [649? 650?], dies der erste arabische Einfall, der in den byzantinischen Quellen Erwähnung fand²⁴) ein Einfall der Araber in Kleinasien nachgewiesen. Möglicherweise ist eine Passage in der zwischen 948 und 952 entstandenen kaiserlichen Lehrschrift *De Administrando Imperio* des Kaisers Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos (913–959) auf diesen Feldzug zu beziehen, der zur Folge die Regionen von Smyrna, Halikarnassos und Ephesos, mit anderen Worten weite Teile des südwestlichen Kleinasien, ebenfalls von den Heerzügen betroffen waren. In der Folge dieses Feldzuges könnte der Sitz des Bischofs bereits auf den *Ayasoluk* verlagert worden sein²⁵.

Der arabische Kriegszug des Jahres 655 dürfte für das westliche Kleinasien bedeutungslos gewesen sein, hier waren Kappadokien und Lykien betroffen. Im Jahre 656 verstarb der arabische Kalif 'Uṭmān; in der Folge brach ein Bürgerkrieg aus, der bis zum endgültigen Sieg Mu'āwiyas im Jahre 661 andauern sollte und Westkleinasien von Einfällen verschonte; 659 hatte Mu'āwiya laut Theophanēs sogar einen Vertrag mit Kaiser Konstans geschlossen, in dem er sich zur Entrichtung von Tributen (Geldzahlungen, Abstellung von Pferden und Sklaven) verpflichtete²⁶.

Mit der Begründung der Umayyaden-Dynastie durch Mu'āwiya (661–680) im Jahre 661 wurden die jährlichen Angriffe auf das byzantinische Reich wiederaufgenommen. Die literarischen Quellen sind weder auf arabischer noch auf byzantinischer Seite genau und verlässlich; demzufolge bleibt vieles über den Verlauf und die geographische Ausrichtung der einzelnen Kampagnen unklar. So berichtet der arabische Historiker at-Ṭabarī für das Jahr 663 vom Erreichen des Bosporos und einem tiefen Vorstoß in das Innere Kleinasien, eine Notiz, die in der Forschung teilweise auf die Westküste (und damit die Region um Ephesos?) bezogen wurde²⁷.

²⁴ *Theophanis Chronographia...*, cit., p. 344; W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., pp. 54f.; grundlegend zur Thematik bleibt R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. Studien zur Strukturwandlung des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jhd.*, Miscellanea Byzantina Monacensia, 22, München 1976, hier pp. 64f.

²⁵ *Constantine Porphyrogenitus, De administrando Imperio*, ed. G. MORAVCSIK – R. J. H. JENKINS, Washington, D. C. 1967, 20,10–12; W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., pp. 55; C. FOSS, *Ephesus...*, cit. p. 105; A. KÜLZER, *Ephesos...*, cit., p. 34; P. SCHERRER, *Ephesos...*, cit., p. 184; A. DEGASPERI, *Die Marienkirche...*, cit., p. 51 u. fn. 296.

²⁶ *Theophanis Chronographia...*, cit., p. 347; F. DÖLGER, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565–1453*, 1. Teil, 1. Halbband: *Regesten 565–867*, zweite Auflage, unter Mitarbeit von J. PREISER-KAPPELLER u. A. RIEHLE besorgt von A. E. MÜLLER, München 2009, Reg. 228b; R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., p. 68 and fn. 32.

²⁷ At-Ṭabarī ed. E. W. BROOKS, *The Arabs in Asia Minor (641–750) from Arabic sources*, Journal of Hellenic Studies, 18/1898, pp. 182–208, 184; W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., p. 57; R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., p. 69.

Für das Jahr 665 berichtet das syrische *Chronicon Maroniticum*, dass der arabische Feldherr 'Abd ar-Raḥmān nach einem Einfall in Pisidien mit Eroberung von Amorion auch nach Westkleinasien vorgestoßen sei, wo er unter anderem Pergamon und Smyrna einnehmen konnte (womit er folglich gleichsam vor den Toren von Ephesos gestanden wäre). Da aber keine andere Quelle, weder im orientalischen noch im griechischen Sprachraum, von dem Unternehmen berichtet, wird dem Text erstaunlicherweise in der Forschung nur wenig Glauben geschenkt – und dies ungeachtet des Faktums, dass es sich bei der in den 660er Jahren entstandenen Chronik um eine der seltenen zeitgenössischen Quellen handelt²⁸.

666 und 667 überwinterten arabische Verbände auf byzantinischem Gebiet, aber wohl nicht im westlichen Kleinasien²⁹. Die Vermutung, dass Ephesos im Jahre 668 von arabischen Truppen geplündert wurde, findet sich in der Forschungsliteratur³⁰; sie ist möglicherweise erschlossen aus den Angaben orientalischer Quellen über den Sommerfeldzug des 'Abdallāh ibn Kais und die Flottenoperationen unter dem Oberbefehl des Khālid ibn 'Abd ar-Raḥmān³¹. Es könnte auch ein Zusammenhang mit dem arabischen Feldzug bestehen, der 669 zur Belagerung von Chalkēdon vor den Toren der Reichshauptstadt führte³²; die in sich uneinheitlichen arabischen und griechischen Quellen müssen auf dieses Faktum noch eingehend untersucht werden.

In den arabischen Feldzügen der 670er Jahre, die 672 zur Eroberung von Smyrna und 674 bis 678 zur Belagerung von Kōnstantinupolis führten, ist Ephesos zwar nicht *expressis verbis* erwähnt, dürfte aber ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden sein; das Wirtschaftsleben der Stadt und der lokale Warenaustausch waren sicherlich verschiedenen Störungen und Irritationen ausgesetzt: im Jahre 672 zog ein arabischer Flottenverband unter Muḥammad ibn 'Abdallāh an der Westküste Kleinasiens entlang und überwinterte nach der Eroberung von Smyrna in der Region; Übergriffe auf Ephesos oder das weitere Hinterland sind naheliegend³³. In der Vorbereitung der Belagerung von Kōnstantinupolis seit 674 haben die Araber die Westküste Kleinasiens systematisch heimgesucht, um sich damit den Rücken gegen Übergriffe freizuhalten³⁴. Im Rahmen dieser Militäraktionen ist es mehr als wahrscheinlich, dass auch Ephesos heimgesucht wurde.

²⁸ Chron. Mar. trad. NÖLDEKE, *ZDMG* 29 (1876) 86. W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., p. 57 and fn. 11; R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., p. 70.

²⁹ W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., pp. 58f.; R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., pp. 70f. Betroffen waren Pisidien und Isaurien.

³⁰ Beispielsweise bei M. RESTLE, *Ephesos*, in *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst*, 2/1971, pp. 164–207, 165; vgl. A. KÜLZER, *Ephesos...*, cit., p. 34.

³¹ Ibn Wādih und at-Ṭabarī ed. E. W. BROOKS, *The Arabs...*, cit., p. 185. Vgl. auch *Theophanis Chronographia...*, cit., pp. 348–351; R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., p. 71 fn. 46.

³² Vgl. W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., p. 59; R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., pp. 72–74.

³³ *Theophanis Chronographia...*, cit., p. 353; W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., p. 126; R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., p. 75.

³⁴ R.-J. LILIE, *Die byzantinische Reaktion...*, cit., p. 76 fn. 61.

Nach dem Ende der Belagerung von Kōnstantinupolis 678 schlossen Kaiser Konstantin IV. (668–685) und Mu'āwiya einen Friedensvertrag, der das byzantinische Reich bis in die 90er Jahre des 7. Jahrhundert hinein vor weiteren arabischen Übergriffen bewahrte³⁵. Eine durch das Scheitern dieser großangelegten und über Jahre hin vorbereiteten Militäroperation bedingte innerarabische Krise sicherte diese Friedensperiode zusätzlich; die Städte und Landschaften in Kleinasien erhielten damit eine Gelegenheit zur Regeneration und zu einem bescheidenen Wiederaufbau. Das westliche Kleinasien scheint überhaupt erst seit dem zweiten Dezennium des 8. Jahrhunderts wieder von arabischen Einfällen betroffen gewesen zu sein, als die Araber wiederum mit Vorbereitungen zu einer Belagerung der byzantinischen Reichshauptstadt begannen, die dann 717/18 erfolgte (und abermals scheiterte)³⁶. In diesem Zusammenhang noch ein Wort zu der von Ibn Ḥurdādbih im 9. Jahrhundert angedeuteten Eroberung von Ephesos im Jahre 716 durch die Truppen des Maslama, die in der älteren Forschung gerne genannt wurde³⁷: Clive Foss ist schon vor Jahren der Nachweis gelungen, dass die Araber damals zwar in der Provinz Asia verweilten – die Eroberungen von Pergamon und Sardeis sind in den Quellen gut dokumentiert³⁸ – daß die Erwähnung von Ephesos in dem arabischen Text aber eher dem auch von Muslimen verehrten Heiligtum der Siebenschläfer zu verdanken ist³⁹.

Im Verlauf der arabischen Übergriffe des 7. Jahrhunderts wurde neben vielen anderen Gebäuden auch die Marienkirche von Ephesos, die Stätte des Konzils von 431 und der Synode von 449 (*latrocinium*), in Mitleidenschaft gezogen; der Metropolit der Stadt hat die Kirche möglicherweise schon in der Folge des ersten arabischen Angriffs 654 als Sitz aufgegeben und sich auf dem *Ayasoluk* seine neue Residenz gewählt. Hatte die ältere Forschung aus diesem Faktum noch eine Aufgabe der Marienkirche gefolgert, so hat neueren Erkenntnissen zu Folge das Gotteshaus auch nach diesem Wechsel noch als Sakralstätte und Pilgerziel fortbestanden; vom 8. bis zum 11. Jahrhundert lassen sich verschiedene Umbauten und Ausgestaltungen nachweisen, erst im 12. Jahrhundert wird die Baufälligkeit der Kirche thematisiert⁴⁰. Nach wie vor verbinden sich mit der Kirche zahlreiche offene Fragen, nahezu alle Datierungen zwischen der ersten Einrichtung des Gotteshauses im Tempel des Hadrian (bis in die jüngste Zeit hinein wurden Zeitansätze im späten 5. Jahrhundert oder sogar um 500 vertreten) bis zu ihrer letztendlichen Aufgabe hin werden kontrovers

³⁵ F. DÖLGER, *Regesten...*, cit., Reg. 239.

³⁶ Vgl. W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., pp. 60f.

³⁷ Ibn Ḥurdādbih, ed. M. J. DE GOEJE, Leiden 1889 (ND. Leiden 1967), p. 106; H. GELZER, *Pergamon unter Byzantinern und Osmanen*, Berlin 1903 (ND Paderborn 2011), p. 54.

³⁸ Vgl. *Theophanis Chronographia...*, cit., p. 390; Georgius Cedrenus, Ioannes Scylitzae ope, ed. I. BEKKER, Bonn 1838, p. 788; *Chronique de Michel le Syrien...*, cit., II 483; W. BRANDES, *Ephesos...*, cit., p. 617.

³⁹ C. FOSS, *Ephesos...*, cit. pp. 192–194; W. BRANDES, *Die Städte...*, cit., p. 67. Ibn Ḥurdādbih sprach nicht *explizit* von einer Eroberung der Stadt, verwies aber auf eine arabische Inschrift, die an den Sieg des Maslama erinnert.

⁴⁰ Vgl. A. DEGASPERI, *Die Marienkirche...*, cit., pp. 7, 51–66.

diskutiert⁴¹. Letztlich ist nicht einmal völlig gesichert, ob das Patrozinium von Anfang an bestanden hat und die Kirche damit wirklich zu den ältesten bekannten Marienkirchen gehört bzw. die älteste überhaupt ist, oder ob nicht der Name im Nachhinein in Erinnerung an das Konzil von 431 mit dem Bauwerk verbunden wurde. In jedem Fall steht außer Frage, dass Maria im 7. Jahrhundert in Ephesos keine besondere Verehrung erfahren hat; Ziel der Pilger war, wie bereits oben erwähnt, das Grab des heiligen Iōannēs, daneben auch die Grotte der Siebenschläfer. Erst erheblich später stellten einige orientalische Quellen wie Moses bar Kepha (gest. 903) oder Michael der Syrer (gest. 1199) eine Verbindung zwischen Ephesos und Maria her⁴², in der griechischen Welt begegnet die Tradition sogar erst im 19. Jahrhundert⁴³.

Verschiedentlich diskutiert wurde auch eine Ephesos betreffende Passage in der Apokalypse des Ps.-Methodios von Patara, eines Textes, der im syrischen Original um 692 entstanden ist und gut 35 Jahre später (727?) schon in das Griechische und Lateinische übersetzt war. Die betreffende Passage lautet ... *(Ismael) wird die Städte des Ostens überwinden und alles überfluten. Dann wird er sich in drei Herrschaften teilen. Der eine Teil wird in Ephesos überwintern, der andere in Pergamon und der dritte in Malagina [in Bithynien]*. Dieser Passus findet sich freilich nur in den griechischen Varianten der Apokalypse und dürfte erst zu einer späteren Zeit interpoliert worden sein, die entsprechenden Handschriften entstammen – genretypisch spät – dem 14. Jahrhundert und lassen ein weites Interpretationsspektrum zu. Nach den Erkenntnissen von Wolfram Brandes, der sich intensiv mit dem Text des Ps.-Methodios auseinandersetzte, ist die Interpolation am ehesten in einen Kontext mit den arabischen Heerzügen von 716/17 unter Maslama⁴⁴ oder mit der Belagerung von 798 unter ‘Abd ar-Rahmān ibn ‘Abd al-Malik⁴⁵ zu setzen. Eine Verbindung mit den arabischen Vorstößen im 7. Jahrhunderts, die vormals in der Forschung erwogen worden war⁴⁶, wird heute abgelehnt⁴⁷.

⁴¹ Vgl. A. PÜLZ, *Das Stadtbild...*, cit., pp. 71f. und fn. 79; W. BRANDES, *Ephesos...*, cit., p. 617; IDEM, *Die Städte...*, cit., p. 84; C. FOSS, *Ephesus...*, cit. p. 112; ST. KARWIESE, *The Church of Mary and the Temple of Hadrian Olympios*, in H. Koester (ed.), *Ephesos, Metropolis of Asia: an Interdisciplinary Approach to Its Archaeology, Religion, and Culture*. Harvard theological Studies, 41, Cambridge, Mass u. a. 1995, pp. 311–319.

⁴² A. PÜLZ – S. LADSTÄTTER, *Meryemana bei Ephesos. Zur archäologischen Untersuchung des Jahres 2003*, Anzeiger der Phil.-Hist. Klasse der ÖAW 141, Wien 2006, pp. 71–104, 74f.; A. PÜLZ, *Von der Göttin zur Gottesmutter? Artemis und Maria*, in: U. Muss (ed.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums*, Wien 2008, pp. 67–75, 71; B. F. DEUTSCH, *Our Lady of Ephesus*, Milwaukee 1965, pp. 41–45.

⁴³ A. PÜLZ – S. LADSTÄTTER, *Meryemana...*, cit., pp. 71–73; A. PÜLZ, *Archaeological Evidence of Christian Pilgrimage in Ephesus*, Herom, 1/2012, pp. 225–260, 226.

⁴⁴ Vgl. oben fn. 37.

⁴⁵ *The History of al-Tabarī*, transl. and annot. by C. E. BOSWORTH, Albany 1989, 168 cap. XXX; W. BRANDES, *Die Belagerung Konstantinopels 717/718 als apokalyptisches Ereignis. Zu einer Interpolation im griechischen Text der Pseudo-Methodios-Apokalypse*, in K. Belke – E. Kislinger – A. Külzer – M. A. Stassinopoulou (eds.), *Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag*, Wien – Köln – Weimar 2007, pp. 65–91, 83 u. fn. 90; IDEM, *Ephesos...*, cit., p. 618; E. W. BROOKS, *Byzantines and Arabs in the Time of the Early Abbasids*, English Historical Review, 15/1900, pp. 728–745, 741.

⁴⁶ A. Lolos hatte sich als Editor des griechischen Ps.-Methodios-Textes für eine Datierung der Interpolation in die Zeit um 674 ausgesprochen (ed. Köln–Meisenheim 1976, p. 22. Der zitierte Text findet sich ebd. p. 120, cap. XIII 7).

⁴⁷ W. BRANDES, *Die Belagerung Konstantinopels...*, cit., pp. 73f.; IDEM, *Ephesos...*, cit., pp. 619f.

In Reaktion auf die arabischen Einfälle in Kleinasien, also bereits im Verlauf des 7. Jahrhundert und nicht, wie in der älteren Forschung noch angenommen, erst unter Kaiser Leōn III. (717–741), wurde das Thema Thrakēsion neben Opsikon, Anatolikon und Armeniakon als eines der ersten byzantinischen Themen überhaupt eingerichtet, mit dem Ziel, das wirtschaftlich bedeutende westliche Kleinasien effektiv zu verteidigen. Als erster Beleg für das Thema gilt bekanntermaßen die sogenannte *Iussio*, ein nur lateinisch erhaltener Brief des Kaisers Justinian II. (685–695, 705–711) an den Papst Sergius I. (687–701) aus dem Jahre 697. Ephesos war von Anfang an Hauptstadt des Themas; die vormalige Ansicht, die Stadt sei lediglich Sitz eines untergeordneten Turmarchen gewesen, bis dass es nach der Aufteilung des Themas Anatolikon im ersten Drittel des 8. Jahrhundert seine Position bekam, wird mittlerweile nicht mehr vertreten⁴⁸.

Die hier angeführten Notizen haben die eingangs betonte enorme Bedeutung des 7. Jahrhunderts für die Geschichte des westlichen Kleasiens im allgemeinen und für Ephesos im besonderen in verschiedensten Bereichen aufzeigen können. In den letzten Jahren sind zahlreiche neue wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen worden, im Bereich der historischen und philologischen Forschung ebenso wie im Bereich Archäologie und Kulturgeschichte. Es gibt in der Byzantinistik nur wenige vergleichbare Themenfelder, in denen derart viele Fakten aus der älteren Forschungsliteratur mittlerweile überholt sind; die Heranziehung älterer wissenschaftlicher Arbeiten stellt mitunter ein regelrechtes Wagnis dar. Aus diesem Grund wäre eine gründliche Aufarbeitung dieser Zeit, vielleicht im Rahmen eines größeren interdisziplinären Forschungsprojektes, eine ebenso reizvolle wie lohnende Herausforderung.



Fig. 1 Stadtplan von Ephesos (P. SCHERRER, *Ephesos...*, cit., p. 251).

⁴⁸ Dazu insbesondere R.-J. LILIE, „Thrakien“ und „Thrakesion“. Zur byzantinischen Provinzorganisation am Ende des 7. Jahrhunderts (Mit zwei Karten), *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 26/1977, pp. 7–47, 13, 24–28 gegen W. TREADGOLD, *The Byzantine Revival, 780–842*, Stanford, Cal. 1988, pp. 15, 31.



Fig. 2 Ansicht des Ayasoluk-Hügels (© Google earth, 27. September 2013).



Fig. 3 Byzantinische Mauer am Embolos (© Andreas Külzer, 2013).



Fig 4 Marienkirche von Ephesos (© Andreas Külzer, 2013).